

Klosterviertel mit Parochialkirche und Kirchhof

Im historischen Zentrum Berlins liegt das Klosterviertel, neben dem Nikolaiviertel einer der ältesten Stadtteile. Ein Rest der mittelalterlichen Stadtmauer sowie eine kurze, im Kern ebenfalls mittelalterliche Häuserzeile (mit dem bekannten Lokal „Zur letzten Instanz“) haben sich in der Waisenstraße erhalten.

Zu den historischen Besonderheiten des Klosterviertels zählen der Molkenmarkt als ältester Marktplatz Berlin, der Große Jüdenhof (heute eine archäologische Grabungsstätte an der Gruner- und Jüdenstraße) und die Ruine der Klosterkirche, eine der letzten vorhandenen gotischen Sehenswürdigkeiten Berlins neben der Nikolaikirche und der St. Marienkirche. Das „Graue Kloster“ der Franziskaner-Mönche wurde infolge der Reformation (in Berlin 1539) aufgelöst und sein Besitz säkularisiert. Ab 1574 war in den Gebäuden das „Berlinische Gymnasium zum Grauen Kloster“ untergebracht. Im Zweiten Weltkrieg schwer zerstört, blieb – als Mahnmal des Krieges – nur die Ruine der Klosterkirche bestehen.

Weitere historisch bedeutende Gebäude im Umfeld sind das Rote Rathaus (erbaut 1861-1869 von Hermann Friedrich Waesemann) und das Alte Stadthaus (erbaut 1902-1911 nach Plänen von Ludwig Hoffmann) sowie die Parochialkirche (erbaut 1695-1714 von Johann Arnold Nering, Arnold Grünberg, Jan de Bodt und Philipp Gerlach).

Die Parochialkirche, der früheste barocke Sakralbau Berlins, wurde 1703 für die Reformierte Gemeinde eingeweiht. Zur Aufnahme des Glockenspiels, das König Friedrich Wilhelm I. gestiftet hatte, erhielt sie 1713/1714 ihren Turm. In den

folgenden Jahrhunderten wurde das Carillon, auch bei Konzerten mit beleuchtetem Turm, regelmäßig gespielt. Im Mai 1944 setzten Bomben Turm und Kirchenschiff in Brand, nur zwei der 37 Glocken des Carillon blieben übrig. Seit 1990 wird der schwer beschädigte Kirchenbau von der Evangelischen Kirchengemeinde St. Petri-St. Marien denkmalgerecht wieder hergestellt. Für den Wiederaufbau der Kirchturmspitze in ihrer historischen Gestalt sammelte der Verein Denkmal an Berlin e. V. die finanziellen Mittel, außerdem förderte die Deutsche Stiftung Klassenlotterie Berlin das Projekt. 2016 konnte dem Klosterviertel sein markantestes Wahrzeichen und eines der bedeutendsten Beispiele der Berliner Barockkunst zurück gegeben werden – die Kirchturmspitze mit Glockenspiel und Uhrengeschoss. So wie der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. einst für das Glockenspiel sorgte, hat Hans Wall, dieser Tradition folgend, mit einer Spende ermöglicht, dass das Glockenspiel neuerlich alle Besucher des Klosterviertels und der Parochialkirche erfreut.

Der Kirchhof der Parochialkirche gehört zu den wenigen erhaltenen Friedhöfen in der historischen Mitte Berlins. 1705 weihte ihn König Friedrich I. und seine Gemahlin Sophie Charlotte ein. Heute ist das Ensemble aus Parochialkirche und Kirchhof ein Ort der Ruhe und des Glaubens sowie ein vielfältig genutzter Veranstaltungsort.

Impressum
Denk mal an Berlin e.V.
Finanzierung der Tafel: v.-Hinckeldey-Stiftung
Konzeption, Redaktion: HORTEC Berlin
Layout: ringkamp kommunikationsdesign
Oktober 2016

Abbildungen:

- Graues Kloster im Jahr 1890 (Quelle: Landesdenkmalamt Berlin, Fotoarchiv)
- Die Parochialstraße, Blick nach Westen, im Hintergrund die Türme der Nikolaikirche, um 1890 (Quelle: Ev. Kirchengemeinde St. Petri-St. Marien)
- Die Parochialkirche mit Glocken- und Uhrengeschoss im Turm, um 1930 (Quelle: Ev. Kirchengemeinde St. Petri-St. Marien)
- Die Parochialkirche im Zustand ohne Turmspitze, 2013 (Quelle: Landesdenkmalamt Berlin, Fotograf: Wolfgang Bittner)